



Bildungsdepartement des Kanton St.Gallen
Herr Regierungsrat Stefan Kölliker
Davidstrasse 31
9001 St. Gallen

Daniel Thommen
Präsident BCH SG-Appenzell
Altendorferstrasse 19
9470 Buchs

Buchs, 9.7.2012

Positionspapier BCH SG-Appenzell zur Umsetzung der Massnahmen „K13 und K15“ aus dem Sparpaket II

Sehr geehrter Herr Regierungsrat

Einleitend erlauben Sie mir folgende Bemerkung. Wie Sie vor dem Kantonsparlament ausgeführt haben, schuldet der Kanton seit der Einführung der Lektionenbuchhaltung im Jahre 2005 den Lehrpersonen auf der Berufsschulstufe einen Betrag von gut 8 Millionen Franken. Wenn nun im Kantonsparlament der Eindruck erweckt wurde, als hätten sich die Berufsfachschullehrer am System bereichert, so weckt dies äusserst ungute Gefühle. Zudem wird ausgeblendet, dass es sich um tatsächlich geleistete Arbeit handelt. In dieser Beziehung hat die Lektionenbuchhaltung zumindest etwas gebracht: Sie hat aufgezeigt, dass alle offen und versteckt geäusserten Befürchtungen wie latent vorhandenen Unterstellungen, die Lehrpersonen auf der Berufsschulstufe arbeiteten zu wenig, völlig haltlos sind. Zudem bestätigt sie eindrücklich, was schon diverse Arbeitszeitstudien (u.a. Landert und Partner 2009, durchschnittliche Jahresarbeitszeit einer Berufsschullehrperson 2091 Stunden) belegen. Daraus folgt, dass es eigentlich kein Jahresarbeitszeitmodell braucht, weder nach dem Muster der Mittelschulen noch nach der Berechnung der FHS SG. Denn egal, welches Modell man als Grundlage verwendet, der Berufsschullehrer arbeitet in jedem Fall länger, als er nach entsprechender Berechnung (1860h-1960h) müsste.

Im Sparpaket II wird das Bildungsdepartement ermächtigt, die sozialpartnerschaftlich ausgehandelte Lektionenbuchhaltung einseitig aufzukündigen und am Berufsauftrag der Berufsschullehrer herumzuschrauben. Dies übrigens, nachdem bereits im Vorfeld, bei der Ausarbeitung der Sparvorschläge zuhanden Ihres Departementes, der Sozialpartner übergangen wurde. Wie sonst ist es möglich, dass der BCH SG-Appenzell sowie alle Berufsschullehrpersonen erst durch die Medienkonferenz der Regierung über die geplanten Sparmassnahmen informiert wurden? So wird das Vertrauen massgeblich gestört, wenn nicht gar zerstört. In einem gross angelegten Projekt wird nun ein Modell ausgearbeitet, welches sehr einseitig die Berufsschullehrpersonen belastet. Und noch störender, im Kanton St. Gallen treibt man dadurch die Zweiklassengesellschaft der Lehrpersonen auf der Sekundarstufe II weiter voran. Dies läuft den jahrelangen Versprechen aus dem Bildungsdepartement diametral

entgegen und kann von uns niemals akzeptiert werden. In der Projektumsetzung wird mit der Begründung des Zeitdruckes auf die Mitarbeit des Berufsschullehrerverbandes, wie übrigens auch der Schulen, grosszügig verzichtet. Stattdessen sollen wir uns mit einer Art Vernehmlassungsrolle zufriedengeben. Das ist nicht akzeptabel. Wir verstehen unter „miteinbeziehen der Sozialpartner und Schulen in der Erarbeitung“, wie Sie, Herr Regierungsrat, es im Parlament versprochen haben, etwas anderes. Das Ausfüllen von Fragebogen zu Stossrichtungen und die Zusicherung der Weiterleitung von Vorschlägen zum ausgearbeiteten Modell gehören auf jeden Fall entschieden nicht dazu. Denn wie immer liegt der Teufel im Detail. Umso störender ist das geplante Vorgehen, als bereits die Lektionenbuchhaltung 2005 ohne aktiven Miteinbezug der Sozialpartner oktroyiert wurde. Dies übrigens trotz Warnung und entgegen dem Rat der Berufsschullehrpersonen. Mit der vom Kanton erzwungenen Lektionenbuchhaltung ist ein erstes Modell gescheitert, obwohl in Berichten (Arbeitsgruppe nach Open-space am GBS) exakt vor dem nun eingetretenen Szenario gewarnt wurde. Damals wurden diese Stimmen nicht ernst genommen und heute wiederholt man diesen Fehler mit dem geplanten Vorgehen. Statt mit einer konsequenten Führung auf Lehrpersonen zu reagieren, die sich von Teamarbeit fernhielten, hat man auf ein Papier gesetzt, welches nicht nur die oben erwähnten 8 Millionen Schulden verursacht hat, sondern auch noch eine Bürokratie erforderte, die jenseits jeder Vernunft liegt.

Betrachten wir die einzelnen Stossrichtungen des Projektes, stellen wir fest, dass alles darauf hinausläuft, dass sämtliche bisher zu erledigenden Aufgaben weiter zum Berufsauftrag gehören und neu, die bis anhin separat entschädigten, einfach hinzugefügt werden. Hinter dem durchaus anstrengenswerten Grundsatz, die Lektionenzählerei aufzugeben, stehen wir voll. Durch die angedachte Umsetzung entsteht aber wieder zumindest die Möglichkeit, die Lehrpersonen trotzdem zur Zählerei und Ausweisung von erbrachten Stunden zu verpflichten. Wenn neuerlich statt auf Vertrauen und Führung auf ein Reglement gesetzt wird, hinter dessen Buchstaben man sich verstecken kann, widerspricht dies nicht nur moderner Personalführung, es entmündigt gleichermassen Vorgesetzte und Mitarbeiter. Eckpfeiler im Erfolgsmodell duales Bildungssystem sind nicht Organisation, Reglement und Kontrollinstanzen, sondern immer noch die Berufsfachschullehrpersonen mit ihrer Arbeit im Schulzimmer. Und deren Motivation entscheidet letztlich über die Qualität der Leistung. Mit Massnahmen, die Engagement, Motivation und Eigenverantwortung einbremsen, fördert man aktiv den Dienst nach Vorschrift. Der BCH SG-Appenzell macht sich ernste Sorgen um die bis anhin mustergültige Berufsbildung. Mit den Massnahmen, die wir jetzt zu spüren bekommen, setzt man die kantonale Erfolgsgeschichte duales Bildungssystem mutwillig aufs Spiel. Wir wollen weiterhin eine Berufsbildung, die Hervorragendes bietet. In der die Lehrpersonen mit möglichst wenig administrativem Aufwand das tun können, was ihre Kernaufgabe ist: Die Lernenden durch die Lehre zu begleiten. Sie zu fördern und gleichermassen zu fordern, ihnen den erfolgreichen Lehrabschluss zu ermöglichen.

Der BCH SG-Appenzell bietet Hand zu einer kostengünstigen Lösung, welche den administrativen Aufwand gegen null senkt und das Projekt Massnahmen „K13 und K15“ vollkommen überflüssig macht. Wir würden für den Moment gar die geforderte Gleichstellung auf der Sekundarstufe 2 zurückstellen. Im Weiteren verzichten wir mit diesem Modell künftig auf enorm viel Geld, wie die angehäuften Guthaben zwischen 2005 und 2012 beweisen. Dafür fordern wir Vertrauen und die Wertschätzung unserer Arbeit.

1. Die Lektionenbuchhaltung ist gescheitert, wir kehren zum System von vor 2005 zurück.
2. Es gibt im Grundsatz weder Plus- noch Minuslektionen (Auch nicht nach dem Qualifikationsverfahren, das heisst kein administrativer Aufwand. Lehrpersonen, die sich aus der Verantwortung stehlen wollen, werden durch die Vorgesetzten geführt und mit Arbeitseinsätzen beschäftigt, das ist ihre Aufgabe.)
3. Pluslektionen gelten nur für mehr gehaltene Lektionen (Krankheit eines Kollegen, Militär, Abwesenheit bei von der Schule bewilligten Weiterbildungen) und Zusatzaufträgen, die von der Schule explizit bewilligt werden. Dafür haben die Schulen einen Führungspool. Bei Krankheit und Militär kommen die entsprechenden Versicherungen zum Zug.

Nicht immer ist das Neue besser, das zeigte uns die Lektionenbuchhaltung. Manchmal ist der Schritt zurück, zum Bewährten, ein Schritt vorwärts. Profiteure sind alle; der Kanton, das ABB, die Schulen und die Lehrpersonen. Die Erbsenzählerei wird praktisch vollständig hinfällig. Für alle Beteiligten liegt der administrative Aufwand im Minimalbereich. Die Schule funktioniert, Führung, Eigeninitiative und Innovation stehen wieder im Vordergrund. Die Lehrpersonen können sich wieder hauptsächlich auf ihr Kerngeschäft konzentrieren und müssen nicht wertvolle Zeit in Buchhaltungs- und Kontrollaufgaben investieren. Dort wo es zu Fehlverhalten kommt, wird geführt. Denn wer ist näher am Geschehen und kann Situationen besser einschätzen, als der direkte Vorgesetzte? Und nicht zu vergessen, der Weg zu Schul- und Schulhauskultur wird geebnet, statt verordneter Gleichmacherei.

Der BCH SG-Appenzell ist bereit, sich mit den Entscheidungsträgern an einen Tisch zu setzen. Wir werden uns aber mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln gegen Lösungen wehren, die zu einem noch grösseren Unterschied zwischen den Anstellungsbedingungen der Lehrpersonen auf der Sekundarstufe 2 führen. Lösungen, welche ähnlich viel Bürokratie zur Folge haben wie die jetzt geltende, und die unsere Arbeitsbedingungen massiv verschlechtern. Nicht akzeptabel ist für uns insbesondere jenes seltsame Rechnungsmodell, welches vorzugaukeln versucht, die Berufsschullehrer würden nur rund 1500 Stunden pro Jahr für ihre Lehrtätigkeit aufwenden und müssten folglich noch zusätzliche für 400 Stunden, das heisst rund 50 Arbeitstage, für irgendwelche Schulprojekte verpflichtet werden.

Freundliche Grüsse

Für den Vorstand des BCH SG-Appenzell

Daniel Thommen

Präsident

Kopien an:

- Regierungspräsident M. Gehrer
- Kantonsratspräsident F. Bischofberger
- Amt für Berufsbildung
- Rektoren Berufsfachschulzentren
- BSFK Präsidenten